

CARL-STAMITZ-MUSIKSCHULE

Hoch gelobt und heftig umstritten

Von Roland Schriefer, 24.03.11, 17:55h, aktualisiert 24.03.11, 21:47h

In der Serie „Fünf Jahrzehnte Porz in Schwarz-Weiß“ geht es dieses Mal um die Carl-Stamitz-Musikschule. Ihr privates Angebot ergänzt seit 1952 den öffentlichen Unterricht, gerät aber immer wieder in Gefahr.



Die Schüler der Carl-Stamitz-Musikschule haben immer die Gelegenheit erhalten, ihr Können in der Öffentlichkeit zu zeigen. (Bild: Archiv)

PORZ Mit einiger Berechtigung kann sich der Stadtbezirk als ein musikalischer bezeichnen: Hier gibt es die Carl-Stamitz-Musikschule (CSM), die seit der Eingemeindung eine Außenstelle der Rheinischen Musikschule ist, und flächendeckenden Musikunterricht anbietet. Schon Dreijährige lernen den Umgang mit einem Musikinstrument und auch, wer das Rentenalter erreicht hat, kann sich hier an Gitarre, Klavier oder Trompete versuchen.

An der CSM wird darüber hinaus auch ganz virtuos musiziert. Sogar Bernstein war schon hier. Nicht Leonard Bernstein, aber der beinahe ebenso bekannte New

Yorker Klavierlehrer Seymour Bernstein. Er hatte vor drei Jahren einer handverlesenen Schar Meister-Pianisten Einblicke in die „Seele“ des Pianos vermittelt.

Trotz solcher Workshops mit international renommierten Dozenten stand die CSM seit der Eingemeindung oft in der Diskussion. Sie war 1952 am Porzer Stadtgymnasium gegründet worden und erlebte die Stadtwerdung von Porz als eigenständige Musikschule. Doch nach der Eingemeindung kam 1975 der erste Einschnitt. Die CSM war der Rheinischen Musikschule angegliedert worden und wurde nun als Regionalschule mit einem deutlich geringeren Etat behandelt. Von einem Tag auf den anderen standen damals 1000 Kinder ohne Musikunterricht da.

Nur durch Selbsthilfe konnte die Porzer Musikschule gerettet werden: Bürger gründeten den Verein der Freunde und Förderer der CSM (VFF). Er stellte übernahm mehr als 50 Prozent des Musikunterrichts. Bedingung war allerdings die volle Eigenständigkeit, sowohl in pädagogischer Hinsicht als auch bei der Verwaltung. In Porz wurde damit das bis heute einmalige Modell des Zusammengehens einer öffentlichen (CSM) und einer privaten (VFF) Musikschule auf den Weg gebracht.

Durch den VFF konnte die CSM ihre frühere Qualität erhalten und sogar verbessern. Denn jetzt wurde Musikunterricht nicht nur in den „klassischen“ Instrumenten angeboten. Es gab auf einmal die Möglichkeit, Dudelsack spielen

zu lernen, Kastagnetten und Harfe. Die Big Band „Collision Course“ wurde gegründet, und irische Folklore bekam ihren Platz im Unterricht.

„Multikulti“ sei schon im Treppenhaus zu vernehmen, hatte Barbara Held, die frühere Leiterin des Museums Zündorfer Wehrturm, freudig berichtet. „Hier an der CSM hat sie schon längst stattgefunden, hier wird sie praktiziert, die europäische Vereinigung“, schrieb sie 1998 in einem Beitrag zum Thema „Attraktionen der Kölner Kulturszene“. Die neu gewonnene Vielseitigkeit der CSM zeigt sich auch heute noch in den vielen Konzerten im Rathaus, auf Gut Leidenhausen, in den Kirchen und bei Veranstaltungen wie dem Sommerfest des Alexianer-Krankenhauses.

So gut das Renommee der CSM ist, so begehrt war immer wieder das Schulgelände an der Josefstraße. Proteste der Musikschule musste schon 1981 Kölns damaliger Oberbürgermeister Norbert Burger entgegennehmen. Zuletzt war das Gelände für die Erweiterung der City ins Spiel gebracht worden. In der Bezirksvertretung wurde diskutiert, was nach dem Umzug der benachbarten Berufsschule nach Deutz mit dem „Filetstück“ geschehen solle. Doch Argumente für den Verbleib der Carl-Stamitz-Musikschule überwogen.

Auch von der Rheinischen Musikschule kam wiederholt die Aufforderung, das Konzept der CSM dem der Rheinischen Musikschule anzupassen, die nach Auffassung des VFF weniger Gewicht auf die Breitenarbeit legt und mehr Wert auf die Förderung begabter Spitzenmusiker. Außerdem nutzten die Dozenten des VFF die Räume der CSM ohne Entgelt.

Auch sollten sich die Schüler nicht mehr wie bisher in Porz zum Unterricht anmelden können. „Das sollte alles zentral geregelt werden“, erinnert sich Anette Schwirten, die Vorsitzende des VFF. Der Streit war so heftig, dass Agnes Klein, Kölns Schuldezernentin zu Rate gezogen werden musste, Mit ihrer Hilfe konnten sich CSM und Rheinische Musikschule schließlich auf die Fortführung des Porzer Modells einigen und heute „brummt“ es wieder nachmittags in der Schule, wenn Hunderte von Kindern mit Geigen, Flöten und Gitarren unter dem Arm zum Musikunterricht in die Josefstraße eilen.

<http://www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1300555259748>

Copyright 2011 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten.